

Das Chemnitzer Kabarett

An der Markthalle 2

Restlaufzeit mit Gerd Ulbricht
04./27.06.2008 20 Uhr

Pinocchios Erben

Kabarett mit Ellen Schaller &
Andreas Zweigler
06./12./25.06.2008 20 Uhr

PLÜSCH & plump

Kabarett mit Kerstin Heine &
Gerd Ulbricht
05./28.06.2008 20 Uhr

Ritter der Schwafelrunde

Kabarett mit Ellen Schaller,
Gerd Ulbricht & Andreas
Zweigler
11./14./26.06.2008 20 Uhr

AdamsApfel

Kabarett mit Gerd Ulbricht &
Andreas Zweigler
13.06.2008 20 Uhr

Männer und andere Irrtümer

One-Woman-Show mit Kers-
tin Heine, 07.06.2008 20 Uhr

Wahl der Qual Kabarett

mit Kerstin Heine, Andreas
Zweigler & Gerd Ulbricht
Premiere 19.06.2008 20 Uhr
20./21./24.06.2008 20 Uhr

Gastspiele

08.06.2008 20 Uhr
Jazzclub „Fuchs“ e.V.
präsentiert – LUCAS NIGGLI
ZOOM

Änderungen vorbehalten!

Kartenhotline 67 50 90

City Journal verlost 5 x 1 Freikar-
te für das Chemnitzer Kabarett.
Wenn Sie ein Ticket gewinnen
möchten, schreiben Sie eine Kar-
te bis 6.6.08 (Poststempel) mit
Stichwort Chemnitzer Kabarett
an Werbegemeinschaft Galerie
Roter Turm e.V., Neumarkt 2 in
09111 Chemnitz. Der Rechtsweg
ist ausgeschlossen.

150 Jahre Vereinsschach und Dr. Günter Schmidt als Vorschulkindschulmeister

König aufs Korn genommen: Matt!

Als sich einst ein König bei einem artigen Bäuerlein bedanken wollte, weil dieser das Getier des Monarchen gut versorgt hatte, durfte sich der Ackersmann etwas wünschen. Es sollte aber etwas mit einem Schachbrett und ein paar Weizenkörnern zu tun haben, so des Königs Vorgabe. Das Bäuerlein nahm das Angebot an und schlug vor: „Ich lege auf das erste Feld ein Weizenkorn, verdoppele auf dem zweiten Feld, dann auf dem dritten und so weiter. So wie das Korn auf dem 64. und letzten Feld des Schachbretts ‚gewachsen‘ ist, gehört es mir.“ Der König willigte ein. Mathefreunde und Schachbrettkundige werden wissen, dass dem König jedoch nichts blieb als die Insolvenz, denn seine Getreideschuld kletterte ins Unermessliche. Der Bauer hatte den König aufs Korn genommen. Matt!

Die Legende sagt, dass diese Geschichte vor 150 Jahren besonders heftig in Chemnitz kursierte. Das war zu Zeiten, da hier das Vereinsschach seinen Anfang nahm und schnell viele Freunde fand. Schachclub Chemnitz hieß der erste Verein mit Geburtsdatum 9. Juni 1858. Mitglied werden konnte übrigens jeder, der die Schachprobe bestand. Das bezeugen alte Dokumente. Diese Prüfung bestand damals aus drei



Günter Schmidt, diplombestückter Mathematiker und Betriebswirt. Der Doctor oeconomicae hat sie alle lieb, die Schwarzen wie die Weißen. Für den Schachsport rochiert der Vorruehändler nach Kräften. Neuerdings auch im Förderverein Rochade. Foto: Tetzner

Partien gegen den Schachmeister oder dessen Stellvertreter. Als profunder Kenner der Materie weiß Dr. Günter Schmidt darüber spannend zu erzählen. Er ist auch jener gute Geist, der die Jubiläumsfäden in der Hand hält. In der Zeit vom 31. Mai bis zum 1. Juni wird im Kulturkaufhaus Tietz mit einem Riesenprogramm „geschachert“. Schmidt selbst ist mit vielen Schachwassern gewaschen, als Funktionär

ebenso wie als Spieler. Geboren 1946 führt er seit 1949 erfolgreich die Figuren. Dass er schon als Vorschulkind in Zöblitz den Schulmeistertitel errang, zählt in der Schachliteratur für Kinder inzwischen zu den Kuriositäten. Ähnliches trifft auch auf ein Ereignis zutrifft, das beweist, wie gefährlich das königliche Spiel sein kann. Nach erfolgreichen Schach- und universitären Prüfungstagen, mieteten Gün-

ter samt Freund Karl Heinz einst ein Boot für eine Schloßteichtour. Im Überschwang der Gefühle rochierten die erfolgreichen Prüflinge im ungeordneten Kanu so verwegend, dass beide schon sehr bald im feinen Zwirn kopfüber mit den Fischen Bekanntschaft machten. Günter Schmidt grinst heute über solch Ungemach. Seine knappe Bilanz: „Auch 'ne Art Schachmatt.“

J. Tetzner



Türmer-Geschichten: Kreuzkirche am Andréplatz, um 1937

Mit Glocken aus der Mutterkirche

1855 legte der Lehrer

J o h a n n Friedrich Stahlknecht mit der Errichtung seines Wohnhauses den Grundstein für die Bebauung dieses Stadtteils. Auf dem Kaßberg entstanden, nachdem Chemnitz 1883 Großstadt geworden war, auch zahlreiche repräsentative Verwaltungs- und Schulgebäude sowie sakrale Bauten. Verhältnismäßig spät kam es allerdings zum Bau eines Gotteshauses für die Christen der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde. Bis zum Ende des Jahres 1913 führte der Weg für die Gläubigen bis hin zur Innenstadt, zur St. Paulikirche am Getreidemarkt. Doch schon 1911 hatte man am Andréplatz den Grundstein für ein Pfarr- und Gemeindehaus gelegt, das bald der geistliche Mittelpunkt für eine Tochtergemeinde auf dem



Kreuzkirche am Andréplatz, um 1937. Bildmaterial: SW

Kaßberg werden sollte. Am 12. Oktober 1913 konnte das Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden, auch einen Glockenturm hatte man dem Bau zugeordnet. Für dies alles hatte der Architekt Heinrich Straumer den Entwurf

geliefert. Am 1. Januar 1914 bildete sich hier die selbstständige Kreuzgemeinde. Die Räumlichkeiten des Gemeindefraumes reichten auf Dauer nicht aus und der Bau einer Kirche wurde dringlicher. Jedoch die Folgen des Ersten

Weltkrieges und die damit verbundene materielle Notlage verzögerten das geplante Bauvorhaben. Erst im Jahr 1934 hatte die Kreuzgemeinde die erforderlichen Mittel für den Kirchbau aufbringen können. Für den Bau der Kirche wurde ein Ideenwettbewerb ausgeschrieben, an dem sich 52 Architekten beteiligten. Den Zuschlag erhielt der Architekt Otto Bartning aus Berlin. Es entstand ein schlichtes Gotteshaus in moderner Formensprache mit einem 40 Meter hohen, freistehenden Glockenturm. Am 25. Oktober 1936 konnte die festliche Weihe der Kreuzkirche stattfinden. Doch nicht einmal ein Jahrzehnt sollte die Kreuzgemeinde an ihrem Gotteshaus Freude haben, denn infolge des Zeiten Weltkrieges wurde auch die Kreuzkirche in der Bombennacht des 5. März 1945 schwer getroffen, nur der Glocken-

turm hatte fast unbeschadet den Angriff überstanden. Unter den schwierigen Bedingungen der Nachkriegszeit gelang es der Gemeinde, die Kirche wieder aufzubauen. Am 24. Oktober 1954 wurde die neue Kreuzkirche eingeweiht. Dabei erklangen von ihrem Turm die Glocken der Mutterkirche St. Pauli, die auch kriegszerstört war und letztlich, nach teilweisen Wiederherstellungsarbeiten an Turm und Gemäuer, im Jahr 1961 gesprengt wurde. Für die Kreuzgemeinde stellte die Lage auf dem weitesgehend vom Krieg verschont gebliebenen Kaßberg einen glücklichen Umstand dar, während die Innenstadt entvölkert war. Schon nach Kriegsende hatten sich beide Kirchgemeinden zusammengeschlossen. Sie haben seither am Andréplatz ihr Zentrum als St.-Pauli-Kreuz-Kirchgemeinde. Stefan Weber

